

Ray-Güde Mertin (Frankfurt am Main)

«Nicht nur die Brasilianerin»: die Situation der Frau in Brasilien — Vorbemerkung zur Gesprächsrunde

Frei nach Bert Brecht könnten wir fragen: «Wer kochte all die Gerichte, wer wusch all die Hemden der tapferen Krieger?» Nicht nur Brasilianerinnen werden darüber nachdenken.

In dieser Gesprächsrunde können wir nur einige Aspekte herausgreifen und damit zur Diskussion und weiteren Beschäftigung mit dem Thema anregen. Die Literatur bleibt daher in dieser Runde ausgespart. Erlauben Sie mir nur einige kurze Anmerkungen dazu.

Seit vielen Jahren wird darüber diskutiert, ob es weibliches Schreiben gibt und wenn, wie es zu definieren ist, wie es sich aus den Werken der schreibenden Frauen herauslesen läßt. Die Frauenforschung hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten das Ihre dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit auf eine Fülle von Aspekten zu lenken. Im September 1995 wurde — wie nicht anders zu erwarten, recht kontrovers — in zahlreichen Beiträgen auf dem 1. Deutschen Lusitanistentag in Berlin über dieses Thema diskutiert.¹

Brasilianische Schriftstellerinnen — und nicht nur sie — haben sich häufig darüber beschwert, daß sie zwar zu Frauenthemen auf Frauentagungen eingeladen werden, es jedoch lieber sähen, wenn sie gleichberechtigt neben ihren männlichen Kollegen als Autorinnen auf Konferenzen, Gesprächsrunden und Seminaren sprechen könnten. Dennoch glaube ich, daß im brasilianischen Literaturbetrieb die Gleichberechtigung schon weiter als im politischen und sozialen Bereich fortgeschritten ist.

¹ Die Akten der entsprechenden Sektion sind bereits erschienen: Axel Schönberger (Hrsg.): *Geschlechterdiskurse in der modernen Literatur Brasiliens, Portugals und der PALOP*, Frankfurt am Main: TFM; Domus Editoria Europaea, 1996 (Beihefte zu *Lusorama*: Reihe 2, Studien zur Literatur Portugals und Brasiliens; Bd. 11).

Ein Buch ist ein Buch ist ein Buch? Aus Untersuchungen des Leseverhaltens in der Bundesrepublik wissen wir, daß die Leser vor allem Leserinnen sind und daß diese wiederum bevorzugt von Frauen verfaßte Bücher lesen. Es wäre interessant, eine solche Untersuchung auch in Brasilien zu erstellen.²

Brasilianische Schriftstellerinnen sind uns in Übersetzungen erst aus diesem Jahrhundert bekannt. Hier sei vor allem an Clarice Lispector erinnert, die — nicht zuletzt wegen der Rezeption in Frankreich — vorübergehend von den Feministinnen vereinnahmt und damit auf unzulässige Weise als feministische Schriftstellerin rezipiert wurde.³ Erwähnt seien Rachel de Queiroz,⁴ Lygia Fagundes Telles,⁵ Maria Alice Barroso,⁶ Zulmira Ribeiro Tavares,⁷ Adélia Prado (Gedichte), Lygia

² Vgl. Spiegel-Verlag / Stiftung Lesen (Hrsg.): *Jahrbuch Lesen 1995: Fakten und Trends*, Hamburg; Mainz: Spiegel-Verlag, 1995.

³ Der Roman *Der Apfel im Dunkeln* und die Erzählungen *Die Nachahmung der Rose*, beide in der Übersetzung von Curt Meyer-Clason, erschienen bereits 1964 bzw. 1966. Erst in den achtziger Jahren wurden weitere Bücher der Autorin übersetzt, viele von ihnen inzwischen von Sarita Brandt, fast alle im Suhrkamp Verlag.

⁴ *Das Jahr 15*, Roman, übersetzt von Ingrid Schwamborn, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1978; *Die drei Marias*, Roman, übersetzt von Ingrid Führer, München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1994.

⁵ *Mädchen am blauen Fenster*, Roman, übersetzt von Gudrun Hohl, Berlin: Volk und Welt, 1984; *Die Struktur der Seifenblase: unheimliche Erzählungen*, übersetzt von Alfred Opitz, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1983; *Nackte Stunden*, übersetzt von Mechthild Blumberg, Berlin: Rütten & Loening, 1994.

⁶ *Sag mir seinen Namen und ich töte ihn: eine brasilianische Saga*, übersetzt und mit einem Nachwort von Georg Rudolf Lind, Zürich: Ammann, 1989; *Wer tötete Pacífico?*, Roman, übersetzt von Karin von Schweder-Schreiner, Zürich: Ammann, 1991.

⁷ *Herr P. in Kalamitäten oder wie ein Mann in den besten Jahren auf vergangene Tage trifft*, Roman, übersetzt von Maralde Meyer-Minnemann, St. Gallen; Berlin; São Paulo: Ed. diá, 1991; *Familienschmuck*, Erzählung,

Bojunga Nunes (mehrere Kinderbücher) oder Helena Parente Cunha,⁸ um nur einige der bei uns übersetzten Autorinnen zu nennen. Ihren Frauengestalten (nicht immer sind sie zentrales Thema) steht das nicht unumstrittene Frauenbild aus den Romanen von Jorge Amado gegenüber, der noch immer der weltweit bekannteste Autor seines Landes ist.

Neben Büchern, die zur Zeugnisliteratur zählen — wie das 1968 erstmals in deutscher Übersetzung erschienene Tagebuch der Carolina Maria de Jesus⁹ oder der gleichfalls autobiographische Bericht der Francisca Souza da Silva¹⁰ —, wurde auch Sandra Mara Herzers Buch *Queda para o alto* übersetzt.¹¹ Autorinnen wie Marina Colasanti, Danda Prado oder Marta Suplicy schrieben engagierte Bücher über die Situation der Frau, die jedoch, wohl wegen ihrer zu sehr auf Brasilien bezogenen Thematik, nicht ins Deutsche übersetzt wurden. Die Zeitschrift *Veja* widmete im August/September 1994 dem Thema «Frau» eine Sondernummer. In der 1988 erschienenen Anthologie *Tigerin und Leopard* wurden, wie der vom Ammann Verlag geforderte Untertitel lautete, *Erotische Erzählungen brasilianischer*

übersetzt von Maralde Meyer-Minnemann, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1994.

- ⁸ *Ich und die Frau, die mich schreibt*, Roman, übersetzt von Moema Parente Augel und Johannes Augel, mit einem Nachwort von Moema Parente Augel, St. Gallen; Wuppertal: Edition diá, 1986.
- ⁹ *Tagebuch der Armut: das Leben in einer brasilianischen Favela*, übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Johannes Gerold, Göttingen: Lamuv, 1993.
- ¹⁰ *Tagebuch eines brasilianischen Dienstmädchens*, übersetzt von Silvia Merkle-Schmidt, München: Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knaur Nachf., 1986.
- ¹¹ *Ich, Anderson Bigode*, mit einem Nachwort von Eduardo Matarazzo Suplicy, übersetzt von Sabine Müller-Nordhoff, Göttingen: Lamuv, 1990.

nischer Autorinnen vorgestellt.¹² Moema Parente Augel nahm in ihre Anthologien *Schwarze Poesie* und *Schwarze Prosa* auch Autorinnen auf.¹³

Marina Colasanti hatte in einem Interview, das im Nachwort zur Anthologie *Tigerin und Leopard* zitiert ist, gesagt: «Jedesmal, wenn Frauen heute über ihre Empfindungen sprechen, befreien sie eine Reihe anderer Frauen aus dem Käfig ihrer Einsamkeit.»¹⁴ Diese Feststellung gilt nicht nur für die Literatur.

An unserer Gesprächsrunde beteiligten sich ein Mann und vier Frauen, die — mit Ausnahme von Wivian Weller — aus der praktischen Arbeit außerhalb akademischer Institutionen berichten.

Cordula Stucke zieht eine kurze Bilanz der Frauenbewegung der vergangenen zwei Jahrzehnte; Wivian Weller berichtet ausführlich über Fragen der Bildung von Frauen und Pater Osmar Gogolok thematisiert die Bedeutung der Frau in der Kirche. Gerborg Meister zeigt an einem praktischen Beispiel die Situation von Arbeiterinnen in Belém auf. Vania Kahrsch schreibt über Brasilianerinnen, die in Deutschland leben, ein deprimierendes Kapitel, über das es nachzudenken gilt. Wenn wir heute über die Situation der Frau in Brasilien sprechen, sollte auch die Situation der Brasilianerin in Deutschland und unser Umgang mit diesem Thema zur Sprache kommen.

¹² *Tigerin und Leopard: erotische Erzählungen brasilianischer Autorinnen*, ausgewählt von Márcia Denser, herausgegeben und mit einem Nachwort von Ray-Güde Mertin, übersetzt von Sarita Brandt, Ray-Güde Mertin und Karin von Schweder-Schreiner, Zürich: Ammann, 1988.

¹³ *Schwarze Poesie / Poesia Negra: afrobrasilianische Dichtung der Gegenwart*, zweisprachige Ausgabe, herausgegeben und mit einer Einleitung von Moema Parente Augel, übersetzt von Johannes Augel, St. Gallen; Berlin; São Paulo: Edition diá, 1988.

¹⁴ *Tigerin und Leopard: erotische Erzählungen brasilianischer Autorinnen*, ausgewählt von Márcia Denser, herausgegeben und mit einem Nachwort von Ray-Güde Mertin, übersetzt von Sarita Brandt, Ray-Güde Mertin und Karin von Schweder-Schreiner, Zürich: Ammann, 1988, S. 223.

Zu Beginn möchte ich skizzieren, mit welchen Forderungen die Brasilianerinnen im Jahr 1995 zur Weltfrauenkonferenz nach Peking fuhren.

Seit Januar 1994 hatte die Frauenbewegung in Brasilien sich intensiv auf die Weltfrauenkonferenz vorbereitet. Tausende von Frauen organisierten sich in fünfundzwanzig Foren auf regionaler und staatlicher Ebene in Zusammenarbeit mit achthundert Gruppen und Institutionen. In ihren Forderungen spiegeln sich verschiedene Regionen, Ethnien, sexuelle Neigungen, religiöse Richtungen und Parteien sowie kulturelle und gesellschaftliche Unterschiede wieder. Die für Peking vorbereitete Dokumentation beschreibt die derzeitige Situation der Frauen und die sich daraus ergebenden Forderungen. Die Brasilianerinnen stellen fest:

1. In den vergangenen Jahrzehnten gab es wichtige Errungenschaften im Hinblick auf die Überwindung der ungleichen Behandlung von Mann und Frau. Die Frau trat aus der Unsichtbarkeit heraus, sie wurde als politisches und soziales Wesen wahrgenommen. Die Frauen haben Rechte erobert und wagen, mehr zu fordern. Diese Fortschritte werden jetzt von einem neuerlichen Ausschluß aus der Gesellschaft bedroht. Die Folge ist eine Vertiefung der Ungleichheiten.
2. Wir leben in einer Zeit der Intoleranz. Es herrscht verschärfter Rassismus besonders gegenüber den Armen und hier wiederum gegenüber den Frauen. Lesbierinnen und Prostituierte, ethnische und rassische Gruppen sind besonders betroffen.
3. Die Auslandsverschuldung, neo-liberale Projekte und internationale Handelsnormen befestigen die Vorherrschaft der reichen Länder.
4. Verminderte Investitionen auf sozialem Gebiet wie Gesundheit, Bildung und Hygiene verstärken den Druck gegen Frauen, führen zu erhöhter Geburtensterblichkeit, verringern die Anzahl von Schulen und Kinderhorten und

fordern mehr Arbeitsstunden von der Frau, die zunehmend häuslicher Gewalt ausgesetzt ist. Es ist ein Erstarren patriarchalischer Werte zu beobachten. Die Frauen werden in den Kreis der Familie und zur Hausarbeit zurückgeschickt.

5. Die Reformen der Regierung bedrohen vor allem Frauen mit geringem Einkommen, Schwarze, Landarbeiterinnen und Hausangestellte.
6. Stereotype Vorstellungen von der Frauenarbeit werden, auch durch die Darstellung in den Massenmedien, verstärkt.
7. Zweiunddreißig Millionen Frauen und Männer hungern unter menschenunwürdigen Bedingungen.
8. Es gibt keine Gleichheit, wenn den Frauen die Grundrechte am Arbeitsplatz verwehrt sind. Frauen machen 37 % der arbeitenden Bevölkerung aus und verdienen nur wenig mehr als die Hälfte des Lohnes der Männer. Schwarze Frauen verdienen die Hälfte des Lohnes, den weiße Frauen erhalten.
9. Es gibt keine Gleichheit, wenn patriarchalische Werte vorherrschen und Frauen wegen ihrer Rasse, Ethnie oder ihres Alters diskriminiert werden.
10. Es gibt keine Gleichheit, wenn die Exekutive nichts gegen häusliche Gewalt, Frauenhandel und Kinderprostitution unternimmt.
11. Die angestrebte Demokratie bedeutet, daß Frauen politisch, wirtschaftlich, sozial, sexuell und kulturell Rechte als Garantie für eine bessere Lebensqualität und das Wohlergehen der Bevölkerung erhalten. Um die Teilnahme der Frauen an demokratischen Prozessen zu gewährleisten, ist es notwendig, Modelle hierfür zu entwickeln.

Daher schlagen die Brasilianerinnen vor:

- a) ein Modell zu entwickeln, um Ungleichheiten zu beseitigen;
- b) die Umverteilung von Ressourcen, ohne Frauen zu diskriminieren;
- c) Gesundheitsfürsorge in allen Bereichen des Lebens, ohne jegliche Diskriminierung, mit Kindergartenplätzen, öffentlichem Transport und Wohnungen, die auf die Bedürfnisse von Frauen abgestimmt sind;
- d) Freiheit zum Recht auf Selbstbestimmung in Fragen der Fortpflanzung und damit eine in der gesamten Gesundheitsvorsorge verankerte Möglichkeit zur Familienplanung, die auch die Abtreibung einschließt;
- e) keinerlei medizinische Experimente an und mit Frauen;
- f) Sozialversicherung für alle Frauen in der Stadt und auf dem Land;
- g) das Recht auf Arbeit für alle Frauen in der Stadt und auf dem Land, verbunden mit einer Landreform, dem Recht auf Land, auch für die indigene Bevölkerung und Schwarze, die aus Quilombos stammen;
- h) Kampf gegen die Gewalt gegen Frauen in allen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens, besonders gegen Frauenhandel und Kinderprostitution;
- i) Kampf gegen rassistisch bedingte Gewalt, die sich auch in polizeilichen Übergriffen ausdrückt, gegen Drogenhandel und das Auslöschen der schwarzen Bevölkerung;
- j) eine Demokratisierung der Medien, zu denen Frauen mehr Zugang haben müssen; keine diskriminierende Darstellung, sondern die Pluralität des weiblichen Geschlechts soll gezeigt werden;
- k) gleiche Beteiligung der Frauen an Machtstrukturen, an Entscheidungsprozessen, unter Hinweis auf die Errungenschaften der ECO 1992, die Human Rights Conference 1993 und die Konferenz zu Bevölkerung und Entwick-

lung in Kopenhagen 1994 sowie das Gipfeltreffen in Kairo 1995;

- l) jeglicher Angriff auf Frauen bedeutet einen Verstoß gegen die Menschenrechte.

Betrachtet man diesen Katalog von Forderungen, so wird deutlich, wie viele Punkte auf die Situation der Frau nicht nur in Brasilien zutreffen. Nicht nur in Brasilien wehren sich Frauen dagegen, daß sie als erste arbeitslos werden, daß sie sich das Recht auf einen Beruf erkämpfen müssen, weil die Gesellschaft ihnen die Möglichkeit, Familie und Beruf miteinander zu verbinden, in hohem Maße erschwert. Nicht nur in Brasilien gibt es einen hohen Anteil alleinerziehender Mütter. Nicht nur in Brasilien verdienen Frauen an vielen Arbeitsplätzen weniger als die Männer. Nicht nur in Brasilien werden Frauen auf mehr oder weniger subtile Weise benachteiligt. Nicht nur in Brasilien ...

Indem wir über andere sprechen, werden wir zum Nachdenken über uns selbst angeregt, damit Frauen aus der Unsichtbarkeit, aus dem «Käfig ihrer Einsamkeit» heraustreten.